

## Verteiler:

- Fachbereich 1 (Finanzen, Personal und Organisation)
- Fachbereich 2 (Planung, Bau und Umwelt)
- Fachbereich 3 (Soziales, Bildung, Familie und Bürgerservice)

## ■ Kommunen im Kreis Emmendingen und der faire Handel

# Viele Kommunen verzichten auf Fairtrade

Fair gehandelter Kaffee bleibt ein Nischenprodukt. Die Kommunen könnten Signale setzen und sich das Thema Fairtrade auf die Fahnen schreiben. Doch das ist die aktuell noch die Ausnahme.

■ Von Philipp Peters

Nicht mal fünf Prozent des in Deutschland verkauften Kaffees werden zu für den Erzeuger fairen Preisen verkauft. Dabei ist das Fairtrade-Siegel bei keinem anderen Produkt wichtiger: Mit einem Jahresumsatz von rund 700 Millionen Euro ist Kaffee das umsatzstärkste Fairtrade-Produkt in Deutschland.

Kommunen können ihr Engagement für auskömmliche Erzeugerpreise auf verschiedene Weise sichtbar machen. Eine Möglichkeit ist das Siegel „Fairtrade-Town“. Die Grünen im Emmendinger Stadtrat haben kürzlich beantragt, dass die Stadt sich zertifizieren lassen soll. Der Antrag war erfolglos: „Das Stadtmarketing verbindet mit der Zertifizierung keine starke Außenwahrnehmung“, heißt es in der Stellungnahme der Verwaltung. Am Ende stimmten nur sieben von 25 Stadträten dafür. Beate Desenzani vom Kulturmanagement der Stadt sagt: „Regional geht vor.“

**THEMA DER WOCHE**



Im Landkreis Emmendingen

Doch regionaler Kaffee dürfte schwer zu bekommen sein. Mit einer Ausnahme: Die Gemeinde Rheinhausen hat eine eigene Kaffeerösterei. Die dort eingesetzten Bohnen bezieht die Gemeinde über die Freiburger Genossenschaft De La Selva, die nach eigenen Angaben einen Preis zahlt, der um ein Fünftel über dem Fairtrade-Preis liegt. „Wir setzen damit auf den direkten Handel und bestimmen selbst die Bedingungen, die uns wichtig sind“, sagt Rheinhausens Bürgermeister Jürgen Louis. Siegel wie die Fairtrade



würden vor allem Kosten erzeugen, so der Bürgermeister.

Sein Teninger Amtskollege Heinz-Rudolf Hagenacker sieht das anders. Teningen ist seit 2019 als Fairtrade-Gemeinde zertifiziert. Ob das einen Marketing-Effekt hat, kümmert Hagenacker nicht. Er argumentiert mit der Vorbildfunktion: „Wir wollen das Bewusstsein für fairen Handel stärken.“ Im Rathaus gibt es nur fair gehandelte Kaffee, Tee und Zucker, auch bei Veranstaltungen, etwa dem Weihnachtsmarkt, oder auf Vereinsfesten. Selbst die Kitas, die nicht unter kommunaler Regie laufen, würden freiwillig mitmachen, erklärt der Bürgermeister.

Auch Denzlingen stellt bei Sitzungen zwei fair gehandelte Alternativen auf den Tisch. Bisher ist die Kommune noch nicht zertifiziert, man strebe das Siegel aber an, sagt Bürgermeister Markus Hollemann.

Waldkirch hat das Siegel schon seit 2018. „Wir achten darauf, dass bei Veranstaltungen faire Produkte genutzt werden“, sagt die städtische Pressesprecherin Stefanie Sigmund. Bei der jährlichen Sportierehrung gebe es sogar faire Rosen. Waldkirch sieht darin einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung der Bevölkerung.

Vörstetten hat das Fairtrade-Siegel seit einem Jahr und stellt bei Sitzungen neben Kaffee auch faire Schokolade auf den Tisch. Als nächstes soll es faire Kleidung für das technische Personal geben, sagt Bürgermeister Lars Brünger.

Malterdingen, Weisweil, Kenzingen, Sasbach, Forchheim, Reute und Riegel beantworten alle Fragen zu Fairtrade mit „nein“. Kein fairer Kaffee oder Tee im Rathaus, keine Vorgaben oder Siegel, keine Initiativen mit Partnergemeinden. Elf weitere Kommunen aus dem Landkreis haben auf die schriftliche Anfrage der BZ nicht reagiert oder im Fall von Herbolzheim die Antwort verweigert. Eine Klausurtagung mache es nicht möglich, „so kurzfristig“ zu antworten, heißt es aus dem Büro von Bürgermeister Thoma Gedemer. Die BZ hatte der Gemeinde neun Tage Zeit gegeben.

„Wir könnten vermutlich die Vorgaben nicht erfüllen“, sagt Sabine Hauser, Hauptamtsleiterin von Reute. Damit spielt sie darauf an, dass es im Ort mindestens vier Verkaufsstellen für faire Produk-

te geben muss. Außerdem müssen je eine Schule, Verein, Glaubensgemeinschaft und Gastronomie mitmachen.

Das Land begrüße es, wenn Kommunen sich für fairen Handel engagieren, sagt der grüne Staatssekretär Florian Hassler. „Er ist ein sehr wirkungsvolles Instrument der Zusammenarbeit für eine nachhaltige Entwicklung und ein sehr gutes Beispiel für global verantwortlichen Konsum“, so der Politiker aus dem Staatsministerium. Das von Emmendingen ins Feld geführte Marketing-Argument kommt bei ihm nicht vor.

Deutschlandweit gibt es 841 Fairtrade-Towns. Die erste war Saarbrücken im Jahr 2009. Erste Kommune aus Baden-Württemberg wurde ein Jahr später Rottenburg am Neckar. Freiburg hat das Siegel seit zehn Jahren. Mit Waldkirch, Teningen und Vörstetten sind aktuell nur drei der 24 Kommunen im Kreis Emmendingen zertifiziert. Landesweit sind es 162 Kommunen. 25 weitere haben sich um das Siegel beworben – aber keine aus dem Kreis. Seite 17, Marktplatz 11

### Fairtrade-Town: Das sind die Kriterien

Damit eine Stadt oder Gemeinde Fairtrade-Town werden kann, braucht sie einen politischen Beschluss. Zudem verpflichtet sie sich, bei Rats- und Ausschusssitzungen faire Produkte anzubieten. Daneben braucht die Kommune eine Steuerungsgruppe zum Thema, genügend Geschäfte mit fair gehandelten Produkten – wobei sich die Zahl der Händler nach der Einwohnerzahl richtet. Eine Stadt mit 20.000 Einwohnern braucht vier Händler und zwei Gastronomiebetriebe. Außerdem müssen sich je eine Schule, ein Verein und eine Kirchen- oder Glaubensgemeinschaft beteiligen. Bei 5000 Einwohnern sind es nur zwei Geschäfte und eine Gastronomie. Zudem muss das faire Handeln medial stattfinden. Auch Schulen und Hochschulen können sich zertifizieren lassen. ppe